

burg
 the Fimbe
 hriges
 gehörigen
 e Frenke
 chfene le
 Turnen
 a billig
 gebott
 den feim
 40 50 y
 55 75 y
 bis 35 y
 bis 50 y
 25 30 y
 s to a hl
 icht
 achenbu
 lage
 telefon St
 auat 1914
 nädchen
 h Klöden
 r fchek.
 mehr l. Gou
 erch. Tuller
 rts, Gredn
 aufe
 . Kartos
 ern. Anst
 en.
 of, Zinge
 horie
 et 10 Wa
 enthält 6
 eflamme
 pflicht
 oach, Da
 enburg.
 chten
 daß Sie
 en und eige
 ravativen
 Mahgriffe
 riffs, Gede
 ortt 68 laus
 Sie unkon
 Kulnwohl
 a bis ja der
 Eingang un
 - Betr
 nfter acht
 liel
 es Gehat.
 Ausfenden
 eint, der p
 pfierd-S
 Die Poch
 a-Crem
 und ruffig
 b macht. Es
 ach, E. We
 in Sachse
 rmreparat
 mpt und
 owie noch
 e neu über
 n alte Sch
 aufsch gen
 höchsten
 rechnet.
 ch Ort
 chendburg
 gsformu
 ermeten und
 e liefert sch
 es „Erzähl
 in Sachse

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau
gebiete.
Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Sachsenburg.

Druck und Verlag:
Th. Rirchhübel, Sachenburg.

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsspaltige Petitzeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

geboren
den feinsten
40 50 %
35 75 %
bis 35 %
bis 50 %
25 30 %

Wahl

Lage

Telefon Nr.

Jahr 1914

Mädchen

Kloster

tschech.

meist l. G.

berd. Tsch.

richs, Grun

aufe

. Karth

eril. Am

er.

hof, Einge

horie

et 10 W

enthält

eflamema

oadt, De

nburg

chten

dass Sie

n und eine

ravation

Nachricht

ripi, Sach

ort 68 lau

Sie unkon

Kunden

us bis zu

Eingang

Guts u

nfter acht

lie

es Gehä

Aussehen

teint, der

pferd-S

Bienenmilch

Die Milch

a-Cream

und viffig

g macht. Zu

nach, S. u

er in Kasse

rmreparat

ompt und

ormie nach

e neu über

n alte Schö

naufig gene

höchsten

rechneten

ich Ori

wendburg

gsform

ermietet u

g liefert sch

es „Erzähl

in Kasse

•• Deutsche Mittelstandsbewegung. Unter Beteiligung von über 500 Vertretern der angeschlossenen Vereine aus dem ganzen Reiche ist in Berlin die Zentralvereinigung deutscher Vereine für Handel und Gewerbe aus ihrer Grund-

versammlung zusammengetreten. Die Vereinigung hat heute 376 Vereine mit rund 50 000 Mitgliedern. Einen interessanten Vortrag über den Autoverkehr der Warenhäuser nach den Vororten hielt Bürgermeister Schmidt-Pudenz. Redner erklärte, die Geschäftsleute in jenen Orten werden erheblich geschädigt, während die Warenhäuser in dem Orte selbst nichts verlieren für die dort eingerichteten Vermittlungsstellen. Es ist daher zu fordern, daß bei der zu erwartenden Novelle zum Einkommensteuergesetz eine zeitgemäße Besteuerung dieser Geschäftsbetriebe eintreffe. Es wird nicht eine Erhöhung der Besteuerung verlangt, sondern nur eine gerechte Verteilung, damit die Warenhäuser nicht nur am Sitz ihres Geschäfts den ganzen Betrag versteuern, sondern nach Maßgabe ihres Geschäftsumsatzes auch eine Steuer entrichten am Ort der Vermittlungsstellen. Es müßten die Vermittlungsstellen für den Autovehrverkehr der Warenhäuser den Zweigabebeträgen gleichgestellt werden und eine Besteuerung auf Grund der Abfallsteuer eintreten.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* 350 000 Mark für Blinde. Die als Wohltäterin bekannte Frau Dufflon in Frankfurt a. M. stiftete dem evangelisch-lutherischen Almosenkasten 350 000 Mark, aus deren Zinsen arme Blinde in Groß-Frankfurt unterstützt werden sollen.

* Städte und Krankenkassen. Nach einer Meldung aus Köln ist es dort gelungen, eine Einigung zwischen den Ärzten und den Krankenkassen herbeizuführen. Im übrigen hat eine ganze Anzahl von Städten Westdeutschlands die Absicht, Verhandlungen zwischen den Ärzten und den Krankenkassen herbeizuführen, um den Ausbruch des Kampfes zu vermeiden. In Koblenz haben die Oberbürgermeister von neun Städten Westdeutschlands eine Konferenz abgehalten, in der zu dieser Frage Stellung genommen wurde. Man einigte sich auch über gewisse Grundzüge, nach denen die Städte gemeinsam vorgehen wollen.

Der neue Krupp-Prozeß.

(Zweiter Tag.) § Berlin, 4. November.

Heute ist die Verhandlung zunächst wieder öffentlich; später wird jedoch wieder hinter verschlossenen Türen verhandelt. Es erfolgen zunächst Erklärungen des Untersuchungsrichters des Landgerichts, Bebel, im Anschluß an die gestrige Aussage des Abgeordneten Dr. Liebknecht über die Unternehmung im Reichsmarineamt. Man erinnert sich, daß gestern der Abgeordnete Dr. Liebknecht auch über die Beziehungen Brandts zum Reichsmarineamt gesprochen hat.

Interessante Erklärungen.

Der Untersuchungsrichter Bebel erklärt: Er habe sich in der Unternehmung gegen Brandt bemüht, sämtliche Beziehungen Brandts und der Firma Krupp zu sämtlichen militärischen Behörden aufzudecken und habe auch bei zwei mittleren Beamten des Reichsmarineamts Durchsuchungen abgehalten. Das beschlagnahmte Material habe er dann dem Staatssekretär v. Tirpitz vorgelegt. Auf Grund der Aussage Dr. Liebknechts habe er sich gestern mit dem Reichsmarineamt in Verbindung gesetzt und die Mitteilung erhalten, die Ermittlungen des Reichsmarineamts seien noch nicht vollständig abgeschlossen. Aber soweit die Ermittlungen bisher ergeben haben, liege ein Verrat militärischer Geheimnisse nicht vor, es handle sich um eine wahrenscheinlich nicht um eine Verletzung. Es handele sich lediglich um eine Disziplinäruntersuchung. — Darauf werden unter Ausschluß der Öffentlichkeit mehrere Kornwalzer verlesen.

Das geheimnisvolle Material Liebknechts.

Nochmals wird dann der Zeuge v. Mehen vernommen, der sich ganz energisch gegen den Verdacht wendet, daß er dem Reichstagsabgeordneten Dr. Liebknecht das Material geliefert habe. Er führt dabei u. a. aus: „Ich müßte ja geradezu unsinnig gehandelt haben, wenn ich das getan hätte. Ich hatte durch das Geheimmaterial der Firma gegenüber in meinem Prozeß eine sehr starke Position und würde dadurch, daß ich das Geheimmaterial preisgäbe, gewissermaßen einen Trumpf aus der Hand gegeben und meine eigenen Interessen schwer geschädigt haben. Denn durch die Veröffentlichung des Materials wurde es naturgemäß entwertet.“ — Wie der Vorsitzende mitteilt, soll der Zeuge General a. D. v. Büding am Freitag vernommen werden. Am dem Tage beginnen auch die Plädoyers.

Gestohlene Kornwalzer.

Nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit dreht sich

die Verhandlung wieder längere Zeit darum, wer dem Reichstagsabgeordneten Dr. Liebknecht das Material zu seiner Reichstagsrede überliefert hat. Der Verteidiger Brandts, Dr. Löwenstein, erklärt dazu folgendes: Es ist doch etwas auffällig, daß in dem Brief an den Abg. Liebknecht genau dieselben Worte gebraucht werden, wie sie der Zeuge v. Mehen in seinen Briefen an die Firma Krupp gebraucht hat. Es wird in beiden davon gesprochen, daß die Firma Krupp in Berlin ein Bureau unterhalte, welches nur Spionage- und Bestechungszwecken diene. — Der Vorsitzende verliest die in Frage kommenden Schriftstücke und stellt fest, daß eine wörtliche Übereinstimmung absolut nicht vorhanden ist. — v. Mehen: Da mich dieser Punkt ganz außerordentlich interessiert, so kann ich hier nur nochmals sagen: Ich habe absolut kein Geheimnis gemacht, daß ich mich durch die Kenntnis der Geheimnisse und den Besitz der Briefe außerordentlich stark fühle. Ich weiß nicht, wie man mir zum Vorwurf machen kann, ich stände mit der Überlieferung an den Abgeordneten Liebknecht in irgendeiner Verbindung. Ich müßte ja in einem geradezu ganz kopflosen Raschbedürfnis gehandelt haben — ich will auf diesen Gesichtspunkt noch besonders hinweisen — denn ich hatte ja geradezu das Interesse, daß die Sache nicht der Öffentlichkeit preisgegeben würde, da ja, wenn alles der Öffentlichkeit preisgegeben war, die Sache für mich wertlos war. — Darauf wird für den Rest der Sitzung die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 6. November.

Sonnenaufgang	7 ⁰²	Mondaufgang	2 ¹⁴ A.
Sonnenuntergang	4 ⁰⁴	Monduntergang	11 ¹⁵ A.

1771 Alons Senefelder, Erfinder des Stahldrucks, in Prag geb. — 1832 Stiftung des Gustav-Adolf-Bereins. — 1841 Armand Fallières, Präsident der französischen Republik, in Nîmes geb. — 1901 Chinesischer Staatsmann Li Hung Chang in Peking gest.

Hachenburg, 5. November. (Veststellen-Vermittlung.)

Die von dem Verein für Arbeitsnachweis in Wiesbaden (jetzt städtisches Arbeitsamt) vor 2 Jahren eingerichtete Veststellenvermittlung für gewerbliche und kaufmännische Vestlinge beiderlei Geschlechts hat sich bewährt und soll auch weiterhin betrieben werden. Die Vermittlung geschieht kostenlos. Sie ist nicht auf die Stadt Wiesbaden beschränkt, sondern auf den ganzen Regierungsbezirk ausgedehnt. Die Vermittlung erfolgt in der Weise, daß von den Lehrherren, welche Lehrpersonal wünschen, Anmeldekarten ausgefüllt und an das städtische Arbeitsamt in Wiesbaden oder an den Zentralvorstand des Gewerbevereins für Nassau in Wiesbaden zur Übermittlung an das Arbeitsamt gesandt werden. Für Besuche um Zuweisung von Veststellen werden ebenfalls Karten ausgegeben, die durch die Lehrer an die zu Ostern aus der Volksschule zur Entlassung kommenden und Veststellen suchenden Schüler und Schülerinnen zur Verteilung gebracht werden. Das Bestreben des Arbeitsnachweises kann von allen beteiligten Kreisen nur mit Freuden begrüßt werden und verdient weitgehendste Beachtung und Unterstützung. Die Einrichtung gewährleistet dem Handwerker und Gewerbetreibenden, daß er nicht nur rasch und kostenlos sein Lehrpersonal vermittelt erhält, sondern auch, daß bei der Auswahl derselben größere Rücksicht auf die individuelle Veranlagung, auf die körperliche und geistige Fähigkeit des Einzelnen genommen wird, als dies bisher möglich war. Die Mitbürger seien auf die große Bedeutung dieser Neu-einrichtung aufmerksam gemacht und ersucht, in allen vor kommenden Fällen davon Gebrauch zu machen. Anmeldekarten für Lehrherren sind bei dem Vorsitzenden des hiesigen Gewerbevereins, Herrn Bürgermeister Steinhäus, zu haben. Auf besonderen Wunsch werden auch Karten für Veststellensuchende durch den Gewerbeverein ausgegeben.

* Sein 25-jähriges Dienstjubiläum konnte gestern Herr Gerichtsvollzieher Feige hier feiern, weshalb sich die Gerichtsbeamten mit dem Jubilar im Gasthause zum Schwanen zu einer kleinen Feier einfanden. Herr Tierarzt Löhr, welcher gerade anwesend war, ließ es sich

nicht nehmen, in kurzer kerniger Rede auf die Belästigung und Pflichttreue des Jubilars hinzuweisen. Zum Schluß gab er der Hoffnung Ausdruck, daß es dem Jubilaren vergönnt sein möge, auch sein 50-jähriges Dienstjubiläum in steter Rüstigkeit zu feiern.

Aus dem Oberwesterwaldkreis, 4. November. Herbst-Generalsammlung des Obst- und Gartenbauvereins des Oberwesterwaldkreises findet am nächsten Sonntag, 10. November, nachmittags 2^{1/2} Uhr in Urdorf im Saale des Gastwirts Steup statt. In der Versammlung wird Herr Obst- und Weinbauinspektor Schilling aus Geisenheim einen Vortrag über das Obst und die Bekämpfung des amerikanischen Stachelnussmehlsäues halten. Da in verschiedenen Gemeinden dieses Kreises in letzter Zeit dieser Schädling besonders auftritt und großen Schaden an den Stachelnussbäumen anrichtet, kann der Besuch der Versammlung allen Obstbesitzern nur angelegentlich empfohlen werden.

Wahlrod, 4. November. Gestern und heute wurde dem hiesigen und Beroder Jagdbezirk Treibjagd gehalten, an der sich etwa 18 Jäger beteiligten. In der ungünstigen Witterung, das besonders am Morgen herrschte, war das Ergebnis des Treibens ein wenig günstiges. Erlegt wurden: 22 Rehe, 79 Hasen, 2 Fasanen, 2 Haiselhühner, 6 Fasanen, 2 Schnepfen und 3 Rebhühner.

Erbach, 4. November. Bei der am Samstag der Hoser Jagdgesellschaft „Waidmannschaft“ abgehaltene Treibjagd wurden 21 Rehe, 15 Hasen, 1 Fasan, 3 Schnepfen zur Strecke gebracht.

Langenbach, 3. November. Gestern tagte im Died zu Marienberg die Generalversammlung des „Konsumvereins Westerwald“. Aus dem Geschäftsbericht folgendes erwähnt: Der Umsatz ist im vergangen Geschäftsjahre um 65 000 Mk. gestiegen und betrug (im Gegenjahre zum 1. vollen Geschäftsjahre 1904) 157 000 Mk. Umsatz heute 551 000 Mk. Wenn man bedenkt, mit welchen Schwierigkeiten die Genossenschaft zu kämpfen hatte, staunt man heute, daß es möglich ist, in einem Geschäftsjahre mehr denn eine halbe Million umzusetzen. Die Mitgliederzahl beträgt 1705. Veststellen sind 35 vorhanden und zwar sind dieselben einen großen Teil des Westermalbes verbreitet. Der Verbrauch der einzelnen Warengattungen war enormer. An Weizenmehl 1600 Sack, Roggenmehl 1550 Sack, Gerstenschrot 500, Mais 100 Sack, 33 Doppelwaggon, Kaffee 360, Malzkeffe 130, Reis 400 Ztr., Zucker 1800 Ztr., Margarine 120 Ztr., Schmalz 75, Pflanzenbutter 55 Ztr. Rüböl 500 Ztr., Tabak 180 Ztr., Zigarren 724 Kisten, Zigaretten 135 Kisten. Hülsenfrüchte 240 Ztr. Salz x. 10 Sack. Es wurde beschlossen, 5 Proz. Zinsen aus dem Geschäftsanteil und 6 Proz. Dividende zu verteilen. Genossenschaft ist in steter Aufwärtsentwicklung begriffen.

Nassau, 3. November. Im Jahre 1912 wurde im Bezirk der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden zum erstenmal halbjährige Jagdsteuerlehrturte abgehalten und zwar fanden insgesamt 62 Kurse statt, an denen sich 62 Ziegenzüchter zusammen 127 Mitgliedern beteiligten. In den Kursen wurden die Grundzüge für die Auswahl von Zuchtstieren und damit zusammenhängend die wichtigsten Vorschriften, die Einrichtung und Arbeit der Ziegenzuchtvereine namentlich der Rottkommission, und die Bedeutung der Zuchtbuchführung besprochen. An Hand eines Zuchtbuches wurde die Zuchtbuchführung von den Teilnehmern praktisch geübt. Der Eifer, mit dem alle Teilnehmer die Belehrungen entgegennahmen, läßt eine Fortführung der Geschäfts- und Herdbuchführung der Ziegenzüchtervereine infolge der Kurse erwarten.

Villenburger, 4. November. An dem Hause der Inspektion in der Wilhelmstraße wurde am vergangenen Sonntag in würdiger Weise die Enthüllung der dem historischen Verein dort errichteten Gedenktafel

Aus erster Ehe.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

1) Nachdruck verboten.
„Es ist gleich vier Uhr, Eva. Du kannst den Kaffee fertig machen.“

„Sofort, Tante Klarissa; nur noch wenige Striche an meinem Stickerstreifen“, antwortete das junge Mädchen, mit vertrauten Augen von ihrer Arbeit aufsehend.

Die beiden Damen saßen sich an den Fenstern des Wohnzimmerchens gegenüber und hatten die letzte Stunde fast stumm an feinen Stickeren gearbeitet.

Nachdem Eva ihre Arbeit beendet hatte, legte sie dieselbe in ein Körbchen, welches auf dem Nähtisch stand. Sorgsam breitete sie ein gesticktes Deckchen darüber. In dem kleinen, peinlich sauber gehaltenen Aljüngferheim des Fräuleins Klarissa Sonntag war jeder Gegenstand, der sich nur irgend dazu eignete, mit Stickeren verziert. Das ganze Dasein der beiden Frauen schien nur den einen Zweck zu haben, Handarbeiten unter dem Nichtwink: „Schmücke Dein Heim!“ anzufertigen.

Fräulein Klarissa fand jedenfalls die einzige Befriedigung ihres Lebens in diesen zahllosen gestickten Blumen und Arabesken. Die dunklen Augen ihrer jungen Nichte verrieten jedoch manchmal, daß ihre Gedanken sehnsüchtig nach einem anderen Zwecke und Ziele Ausschau hielten.

So, wie das kleine Wohnzimmer, war auch der noch kleinere, anstoßende Salon, das gemeinsame Schlafzimmer der beiden Damen, und sogar die blühblanke Küche, die eher einer Puppenküche glich, mit Zeichen der fleißigen Hände bis zum Ueberflusse geschmückt. Eva ging hinaus in die Küche, um den Auftrag, der ihr geworden war, auszuführen. Das hübsche, schlante Mädchen war neunzehn Jahre alt. Etwas Unfreies, Gedrücktes lag in der

Haltung der in ein sehr geschmackloses, einfaches Kleid gehüllten Gestalt.

Das Gesicht hatte feine Züge und wurde von den großen, dunklen Augen beherrscht, die in Form und Farbe vollendet schön waren. Leider war der Ausdruck derselben meist schüchtern und leblos, wie bei allen Menschen, die gewöhnt sind, ihr Innenleben zu verbergen. Jugendlust und Frohsinn wohnten nicht in diesen Augen. Sie verrieten, daß das junge Mädchen eine jener jungen Schattenpflanzen war, denen zum rechten Gedeihen die Sonne und der richtige Boden fehlt. Als Eva mit ihrer fast müden Haltung durch das Zimmer geschritten war, hatte ihr die Tante mit einem verkommenen Blick nachgesehen. Lieber dem blassen Leidensgesicht der Fünfzigjährigen lag jener freudlose, mürrische Ausdruck, den kränkliche Personen fast immer annehmen. Sie erhob sich langsam und schwerfällig und ergriff den neben ihrem Sessel stehenden Armlehnstuhl, den sie selbst auf dem kurzen Weg durch das Zimmer benutzen mußte.

Von Geburt an war Klarissa Sonntag verkrüppelt. Ihr rechtes Bein war nicht nur bedeutend verkürzt und in der Entwicklung zurückgeblieben, sondern auch völlig kraftlos. Durch die stete Benutzung der Krücke hatte sich die ganze Gestalt verschoben und war schief geworden.

Das Gesicht war nicht unschön. Es zeigte noch jetzt feine Züge und war von schönen, grauen Augen belebt, die zuweilen, wenn Klarissa nicht gerade von Schmerzen und Leiden geplagt war, Herzengüte verrieten. Meist blickten sie freilich matt und mürrisch.

Es war kein Wunder, daß Eva trotz ihrer Jugend so still und in sich gekehrt war. Im steten Umgang mit der kränklichen Tante lebte sie seit ihrer frühesten Kindheit in deren kleinem Heim. Alles, was sie von der Welt kannte, war das kleine Städtchen am Ausgang des Thü-

ringer Waldes, in dem sie wohnte. Fast nur mit gleichaltrigen, fröhlichen Menschen zusammen. Klarissa mied jede Gesellschaft ihres Leidens wegen, so isolierte sie auch Eva ganz von selbst. Auch ins freie kam Eva nur, um Besorgungen zu tun. Den Wald kannte sie nur von Ferne, und über die Wiesen flog ihr Auge, wenn sie einmal bis zur Grenze kam, sehnsüchtig nach den grünen Wäldern, die so nah und doch so unerreichbar schienen.

Eng begrenzt war ihr Leben wie der Ausblick ihrem Fenster. Man sah da auf eine schmale Gasse, unschönen, grau oder steingrün getünchten Häusern war ihre Heimat.

Heimat! Eva sah immer ganz verträumt aus, wenn sie Wort hörte oder las. Heimat! Das Klangwort des Liebes, Herrliches, Trautes, — wie etwas, das sie fassen konnte, weil es viel zu schön war.

Wo war ihre wahre Heimat? Vater und Mutter lebten da draußen, — in der weiten Welt. Der Vater kam wohl einmal Jahre, um nach ihr zu sehen. Dann erschien er so fremd, als ob sie gar nicht zu ihm gehörte.

Und die Mutter? — Von ihr mußte Eva noch weniger als von dem Vater. Sie hatte sie nie und nur selten einmal früher von ihr gehört. Lange, lange Jahre hatte man keine Nachricht von Tante Klarissa sprach schon lange nicht mehr von Eva. Auch der Vater erwähnte sie nie. — Und doch Eva's Gedanken oft voll Sehnsucht da draußen, Welt ihre Heimat — bei Vater und Mutter.

Tante Klarissa war langsam im Zimmer herumgehumpelt. Das tat sie vor jeder Mahlzeit, ihre einzige Bewegung.

berühmten nassauischen Geschichtsschreiber Joh. Schöps. 4. November. Der Gesellschaft für Kaufmanns- und Gewerbetreibenden in Nassau ist jetzt das erste größere Verzeichnis zugefallen. Der jüngst verstorbene frühere Präsident der Firma Cornelius H. v. in Worms, Herr Ernst Reibel, hat der Gesellschaft den Betrag von 1000 Mk. vermacht. Zur dauernden Erinnerung an den hochherzigen Stifter hat die Gesellschaft beschlossen, eine Gedenktafel mit seinem Bildnis im Ernst-Reibel-Haus in Salzhagen anbringen zu lassen. — Am 1. Tage erhielt ein Einwohner der Stadt eine Postkarte aus Freilingen (Wism.). Die Karte war datiert 15. September 1907 und ist am 25. Oktober 1913, mittags 10—11 Uhr abgestempelt am 26. Oktober den Adressaten gelangt. Wo mag sie die sechs Jahre her haben?

Frankfurt a. M., 4. November. Gestern wurde in der Abteil zweiter Klasse des um 12.18 Uhr hier ankommenden Darmstädter Zuges ein junger Mann mit einer Schusswunde im Kopf aufgefunden. Der Revolver neben ihm. Der Bewusstlose wurde ins städtische Krankenhaus gebracht; dort erlag er bald seinen schweren Verletzungen. — Das mit erheblichem Aufwand im Sommer hier abgehaltene Mitteldeutsche Reglerbundesfest ist nach den endgültigen Feststellungen mit einem Ueberschuss von 21000 Mk. ab, dessen Deckung durch die Uebernahme von Schuldscheinen seitens der Stadt geschehen soll. Schuld an dem Defizit war das schlechte Wetter, das während der Festtage herrschte.

Kurze Nachrichten.

In der Nacht zum Montag ist in Emmertshain die Kirche mit allen Vorräten niedergebrannt. Auch das Pfarrhaus wurde vom Feuer beschädigt. — Die katholische Pfarre in der Mitte November in sein Amt eingeführt werden. — Der Männergesangsverein in Dierdorf beabsichtigt an seinem 75jährigen Bestehen in nächsten Jahre einen Gesangsabend zu veranstalten. — Dem Direktor der Landes-Heil- und Anstalt Herborn Dr. Richard Snell wurde der Charakter „Sanitätsrat“ verliehen. — Die Taufendjahresfeier in Haiger am 14., 15. und 16. Juni nächsten Jahres statt. Die Feier wird in ihren drei Hauptpunkten erstrecken auf 1. die kirchliche, 2. mehrmalige Aufführung des Festspiels und 3. historischer Vorträge. — In Hofheim i. L. hat sich ein in den vierziger Jahren stehender Arbeiter, der als Rauschgiftkäufer bekannt ist, mit seiner Frau auf einer jüngst stattgehabten Ausstellung verheiratet. Er hinterläßt Frau und fünf Kinder. — In Goershausen schloß ein Großfeuer drei Häuser ein. In Landrat Droege in Arnshausen ist zum Regierungsrat ernannt und der Regierung in Wiesbaden zur dienstlichen Verwendung überwiesen worden. — Im Kapitelsaal des Feldbergs wurde eine Bronzeplastik von August Ravenstein, dem Sohn des Tannusklubs, enthüllt. — Unter dem Verdacht, seine Frau erheblich betrunken zu haben, wurde der Bankier Seligmann in Frankfurt a. M. verhaftet. Zugleich nahm die Polizei auch den Agenten Birkenstein, der mit Rauschgift Handel treibt, fest. — Der Witw. Hülschötter in Rüdesheim hat eine flott gehende Weinwirtschaft mit Kellerneuerung, wurde von der Wiesbadener Straßengemeinde wegen Verstoßes gegen die Feuerordnung mit 300 Mk. Geldstrafe verurteilt. — Das Ehegericht der Anwaltskammer in Frankfurt a. M. verurteilte wegen Disziplinvergehens die Frankfurter Anwältin Dr. Siegfried Schwarzschild zu einem Verweis und 100 Mk. Geldstrafe und Dr. Karl Fehle zu 1000 Mk. Geldstrafe. — Einem Rauschgiftkäufer in Bad Homburg i. H. schloß ein Einbruch, der unvorsichtig mit einem Revolver umging, einem Kameraden in den Kopf. Schwerverletzt kam er ins Krankenhaus. — Ein 31-jähriger Mann hatte sich ein Brunnengestell in einen 8 Meter tiefen Brunnen vornehmen einer Reparatur hinabgelassen. Da er in dem Brunnen nicht mehr auftauchen konnte, wurde er von einem Taucher geborgen und verstarb infolge der eingeatmeten Giftgase.

Nah und fern.

Abenteuer eines Fliegers. Einen wenig freundlichen Empfang fand ein zur polen Fliegerstation kommandierter deutscher Offizier, als er mit seinem Flugzeug in der Nähe von Stupce die russische Grenze überschritt. Etwa 50 scharfe Schüsse landeten ihm die russische Flieger entgegen, so daß der Offizierflieger es vorzog, um nicht durch Zufall doch vielleicht getroffen zu werden. Man hielt den Eindringling in das heilige Reich bis zum nächsten Morgen auf der Wache. Dann sollte er nach Stupce gebracht werden. Doch der gute Rat teuer, es gab keine Bahnverbindung. Da schlug der deutsche Offizier seinem russischen Kollegen vor, mit ihm nach Stupce zu fliegen. Dieser Vorschlag wurde dankend angenommen. Durch widrige Winde wurde der Apparat aber wieder nach Deutschland vertrieben, und als die beiden Flieger endlich in der Nähe von Gießen landeten, da konnte der deutsche Offizier seinen russischen Fliegervorgänger recht herzlich in Deutschland willkommen heißen.

Denkmal für die Breslauer Studenten. An die Breslauer Studenten richtet sich ein Aufruf, der die Errichtung eines Denkmals zu Ehren der Breslauer Studenten von 1813/15 bezweckt, die in der großen Volksbewegung vor hundert Jahren eine hervorragende Rolle spielten. In dem Aufruf wird die Hoffnung ausgesprochen, daß alle Sonderbestrebungen bei diesem gemeinsamen Werk der deutschen Studentenschaft verstummen. Der Aufruf trägt 38 Unterschriften von Breslauer Studenten, Professoren. Das Denkmal soll in der Stadt stehen, wo Steffens zum Freiheitskämpfer aufrief. Der Aufruf ist in der Freiwillichen Arbeiter-Zeitung veröffentlicht.

Eine Entnadeln ein Auge verloren. Der gegen die langen hervorstehenden Hutmäntel der Frauen eine Verbesserung gebracht zu haben, aber nicht eine Befreiung der Gefahr. Auf dem Hauptbahnhof in Hamburg löste ein Herr eine Fahrkarte nach Berlin. Er sah zum Gehen um, geriet er mit dem Auge einer Entnadeln einer neben ihm stehenden Dame. Er machte sich aus dem Staube, bevor es gelang, die Entnadeln zu entfernen. — Verhaftung eines Defraudanten. Im Juli d. J. wurde der Stadtschreiber Hans Riese aus Charlottenburg verhaftet, nachdem er Unterschlagungen in Höhe von etwa

einer halben Million Mark begangen hatte. Riese ist nach England entkommen, dort aber jetzt in dem Städtchen Richmond durch die englische Polizei verhaftet worden. Der Antrag auf Auslieferung des Defraudanten wird gestellt werden.

Großfeuer in einer Saline. Die Herzoglich Cumberlandische Saline „Salzgitter“ bei Braunschweig ist durch ein Großfeuer zerstört worden. Mit Ausnahme des Verwaltungsgebäudes und des neuerbauten Kurhauses sind sämtliche Gebäude niedergebrannt. Viele tausend Zentner Salz und die ganzen Maschineneinrichtungen sind dem Feuer zum Opfer gefallen, das einen Schaden von mehreren 100 000 Mark anrichtete. Der Brand des 40 bis 50 Meter hohen Salinenturmes war mehrere Kilometer weit zu sehen. Das Feuer soll durch Explosion einer Lampe entstanden sein.

Theologen gegen den Ritualmord. In einer in Breslau abgehaltenen Protestversammlung erhob Rabbiner Dr. Gutsmann im Namen der theologischen Wissenschaft Protest gegen die Behauptung des Ritualmordes, die nur aus Bosheit gegen das Judentum erfunden sei. Reichstagsabgeordneter Gothein und Professor Dr. Böhmer unterstützten insbesonders den Wiener Prozeß im Namen der Menschlichkeit. Außerdem wurde eine Erklärung des Dekans der evangelisch-theologischen Fakultät der Universität und eine dem Sinne nach gleichlautende der katholisch-theologischen Fakultät verlesen, in denen die Behauptungen über den Ritualmord als völlig unhaltbar erklärt werden.

Aus Seerott gerettet. Der deutsche Dampfer „Kronprinzessin Cecilie“ traf auf seiner Reise von New York nach Brasilien durch Feuer zerstört. Der Dampfer „Patria“ an. Die Besatzung des zerstörten Schiffes hatte schon drei Tage lang im Sturm und ohne Lebensmittel auf dem Meere zugebracht und war völlig erschöpft. Drei Mann waren von einer Sturzwelle über Bord gewälzt und sind ertrunken, die übrigen 22 Mann nahmen „Kronprinzessin Cecilie“ auf und brachten sie nach Le Havre.

Geheimnisvoller Frauenmord in Berlin. In der Spree wurde der Oberkörper einer Frauenleiche treibend aufgefunden, der schon stark in Verwesung übergegangen war. Die nähere Untersuchung ergab, daß der oder die Täter den Oberkörper in der Hüttengasse von dem Unterkörper abgetrennt hatten. Um den Kopf war das Hemd gewickelt, außerdem konnte man die Reste einer roten Bluse erkennen. Der Körper wies an mehreren Stellen Verletzungen auf, die allerdings auch von einer Schiffschraube oder einem Bootshaken herrühren können. Die übrigen Teile der Leiche konnten noch nicht aufgefunden werden.

Eisenbahnkatastrophe in Südbahrien. Auf der Mogana-Eisenbahnlinie, in der Nähe der Hauptstadt des südbahrianischen Staates Sao Paulo, fuhren zwei mit beschleunigter Fahrt betriebene Postzüge aufeinander. Drei Wagen des eines Zuges wurden ineinandergeschoben, von dem zweiten Zuge wurden die Lokomotive und zwei Wagen vollständig zertrümmert. Dreißig Leichen konnten bald geborgen werden, die Zahl der Toten dürfte aber größer sein, da zwanzig Personen noch vermisst werden.

Der Weltrekord im Flugzeug gebrochen. In der Absicht, einen neuen Weltrekord zu schaffen, sind zwei deutsche Fliegeroffiziere, Leutnant Bittor Carganico vom 1. Fliegerbataillon und Leutnant Friedberg vom 4. Jägerbataillon, auf einem Doppeldecker der Luftverkehrs-A.G. in Straßburg i. Elsass aufgestiegen. Sie sind über Braunschweig nach Berlin, von da über Königsberg i. Pr. und Braudenz nach Breslau geflogen und sind glatt in Wien gelandet. Die Flieger haben insgesamt 3200 Kilometer Luftlinie zurückgelegt.

Snuffragetten-Angazonen. In einer Versammlung die von den Londoner Wahlweibern wieder einmal abgehalten worden ist, forderte Miß Sylvia Banturk ihre Anhängerinnen auf, eine revolutionäre Armee heranzubilden. Ein hervorragender Offizier, so erzählte sie, habe sich schon bereit gefunden, den Oberbefehl über diese Armee im Frauenrod zu übernehmen und mit der Organisation sogleich den Anfang zu machen. Leider verweigerte die Rednerin, ob es sich bei dieser „revolutionären“ Armee nur um Mitglieder weiblichen Geschlechts handeln sollte, oder ob auch männliche Soldaten eintreten dürfen.

Kleine Tages-Chronik.

Kranau, 4. Nov. Der Fabrikant Biembelch wurde in seiner Wohnung von Banditen überfallen und erschossen. In einem Gefecht mit herbeigeeilten Polizisten und Arbeitern verletzten die Banditen acht Personen tödlich, mehrere leicht.

Imobru, 4. Nov. Der Freiballon „Beppelin“ hat die Zentralalpen in sechsstündiger Fahrt überflogen und ist glatt bei Gmünd in Kärnten gelandet.

Madrid, 4. Nov. Auf der der Rio Tinto-Gesellschaft gehörenden Mine San Dioniso in Huelva ist eine Feuersbrunst ausgebrochen. Fünf englische und zwei spanische Bergarbeiter, die in den brennenden Schacht hinabgestiegen waren, sind darin erstickt.

Aus dem Gerichtssaal.

5 Millionenprozeß gegen die Prinzessin Luise von Belgien. Vor dem Brüsseler Gericht hat ein Prozeß gegen die Prinzessin Luise von Belgien begonnen, der sich um 5 1/2 Millionen Frank handelt. Klägerin ist eine Frau Schneemann in Hamburg, die der Prinzessin das Geld geliehen haben will und nun eine Sicherheit verlangt dahin gehend, daß sie bei der testamentarischen Aufteilung des Vermögens Königs Leopold II. ein Vorrat habe. Der Advokat der Prinzessin bestritt, daß diese das Geld wirklich erhalten habe, die Prinzessin sei bedeutend überteuert worden. Sie habe nur 220 000 Frank in bar erhalten. Die übrige Schuld habe sie durch den Kauf einer Villa in Aachen auf sich genommen, für die ihr ein viel zu hoher Preis angerechnet worden ist.

3 Fortreferendar v. Knobloch freigesprochen. In dem Prozeß vor dem Schwurgericht Frankfurt a. O. gegen den wegen Tötung angeklagten Fortreferendar v. Knobloch verurteilten die Geschworenen die Schuldfrage, nachdem die Sachverständigen den Angeklagten als geisteskrank bezeichnet hatten. v. Knobloch wurde darauf freigesprochen und zunächst in die Untersuchungshaft zurückgeführt. Darn wird er wegen Gemeingefährlichkeit in eine Irrenanstalt übergeführt werden.

Bunte Zeitung.

Messungen der Milchstraße. Jedermann ist die Ansammlung von Sternschnuppen bekannt, die den Namen

Milchstraße führt, aber nur wenige dürften eine Ahnung haben, wie weit die Milchstraßensterne von der Erde entfernt sind. Man hat in der Sternkunde für die Entfernung hundert bis tausend Lichtjahre zugrunde gelegt, während Wilhelm Herschel zu beweisen suchte, daß das Licht der entferntesten Milchstraßensterne zwei Millionen Jahre gebraucht, um bis zur Erde zu gelangen. Durch den Astronomen See ist jetzt durch neue Aufnahmen festgestellt worden, daß diese Annahme recht behält. Vielleicht dürfte sogar die Zeitmessung noch zu klein berechnet sein.

Wiedererwachen des Vesuv. Er wird wieder wach, der Vesuvkrater stößt ungeheure Dampfäulen und Rauchwolken aus. Um dem Grade der Tätigkeit genauer nachzuforschen, sind zwei Gelehrte in die Tiefen des Vulkans gestiegen, wo sie feststellen konnten, daß die Ausbruchsbewegung einen Durchmesser von 10 Metern hat. Die Temperatur der Rauchfäden ist innerhalb weniger Tage auf 346 Grad gestiegen. Obwohl aber die vulkanische Tätigkeit des Vesuv eine neuerliche Verstärkung zeigt, haben die Forscher doch festgestellt, daß eine Gefahr des Austritts von Lavaströmen nicht besteht.

Künstlerbosheiten. Es gibt keinen Beruf, dessen Anhänger empfindlicher für Schmeicheleien oder aber auch gegen kleine Bosheiten sind, als das Völkchen der Künstler. Gerade deshalb aber fehlt es nie an neuen Scherzen, die man sich mit großem Behagen zu erzählen weiß. In Wien gingen zwei Größen aus dem Reich der Kunst spazieren und kamen auch an die prächtige Villa des einen der noch lebenden Künstler. „Nach Ihrem Tode“, so begann der andere, „wird sich die ganze Aufmerksamkeit der Bevölkerung auf dieses Haus vereinigen.“ „Sie glauben?“ meinte geschmeichelt der Villenbesitzer. „Gewiß! Ich sehe schon im Geiste die Tafel, die an diesem Hause prangen wird.“ Und wie glauben Sie, wird die Inschrift lauten?“ fragte der also Geprüfene. Nachdenklich schaute der andere den Fragenden an, dann erklärte er: „Diese Villa ist zu verkaufen oder zu vermieten.“

Studierende Frauen in Japan. Das Frauenstudium setzt sich nun auch in Japan durch, wo die Frauen soeben in ihrem Streben nach Bildung einen Sieg errungen haben. Bislang war ihnen der Besuch der Universität nicht gestattet, der neue Präsident der Hochschule von Kioto, der früher Präsident der Universität in Sendai war, hat es aber durchgesetzt: drei Japanerinnen werden die kaiserliche Tohoku-Universität in Sendai beziehen. In dem Erlass der Regierung heißt es: „Es gibt in den Universitätsgelehrten keine Stelle, die den Frauen die Aufnahme in die Universitäten verweigert, aber nach den konventionellen Anschauungen war das Vorrecht bisher auf die Männer beschränkt. Dieser Brauch ist nun durch die Nordost-Universität von Sendai aufgehoben, und die anderen Universitäten sind verpflichtet, diesem Beispiel zu folgen.“ Den ersten studierenden Frauen werden andere bald folgen.

Menschenfreundliche Hauswirte. Nicht immer sind die Klagen über unfreundliche Hauswirte berechtigt. Es gibt auch Ausnahmen. Freilich werden die nachfolgenden Fälle aus Amerika gemeldet, aber es soll auch bei uns durchaus nicht an solchen Ausnahmen mangeln. So gibt es in New York eine Hausbesitzerin, die nur kinderreiche Familien zu ihren Mietern zählt. Sie hat sogar auf dem Dach des Hauses einen großen Spielplatz errichten lassen. Der Erfolg bleibt nicht aus, ihre Wohnungen stehen nie leer. Ein Hauswirt von Willemsden Green stellt seinen Mietern jeden Sonntagmorgen eine Anzahl Freibillette für ein Kinetheater zur Verfügung, ein anderer liefert kostenfrei Gummibälle, damit die Mieter leise auftreten können, und endlich ist noch ein Chicagoer Grundbesitzer zu nennen, der an 83 durch den Brand seines Hauses geschädigte Mieter je 400 Mark auszahlen ließ. — Man sieht, es gibt noch menschenfreundliche Hauswirte.

Fest wie Glas. Diese Bezeichnung wird bald allgemein werden, wenn ein „Sicherheitsglas“ erst allgemein eingeführt sein wird, das in London erprobt wurde. Eine auf eine solche Glascheibe abgeschossene Flintenkugel prallte von ihr ab, während eine aus gleicher Entfernung auf ein sechs Zoll starkes Stück Holz abgeschossene Kugel dieses glatt durchschneidete. Eine an einem Seil pendelnde Eisenkugel schlug gewöhnliches dickes Glas in tausend Stücke, bei dem Sicherheitsglas hörte man nur ein leichtes Knacken. Von Einbrechern benutzte Diamanten veränderten nicht, das neue Glas zu durchschneiden, kurz es sind alle Vorbedingungen geschaffen, um das unzerschneidbare Glas bei allen gefährlichen Unternehmungen einzuführen.

Polizeihund und „Einbrecher“. Eine merkwürdige Probe auf die Tüchtigkeit eines Polizeihundes leistete sich ein Landbewohner in der Nähe des schlesischen Städtchens Miltitz. Er hatte schon von dem Breslauer Polizeihund gehört und wunderte sich ob der geringen Intelligenz seines Hofhundes, der doch auch zu der Familie der Schäferhunde gehörte. Er täuschte einen Einbruch in seinem Hause vor, indem er die Gartentür aushub und die Gegenstände in seiner Wohnung durcheinander warf. Dann begab er sich zur Polizeiverwaltung in dem größeren Nachbardorf, stellte sich sehr entrüstet und erbat einen Polizeihund auf seine Kosten. Es wurde sofort das Breslauer Polizeipräsidium verständigt, und ein Schutzmann mit einem Hunde erschien. Wie wenig aber mit einem Polizeihunde zu scherzen ist, mußte der Zweifler bald erfahren, denn bald wurde er selbst als Täter gefasst. — Die „Probe“ dürfte dem unglaublichen Thomas teuer zu stehen kommen.

Verlorende Wahlversprechungen. Die italienischen Parlamentswahlen rufen die Erinnerung wach an einige Kandidaten aus früheren Wahlzeiten, die es an überpannten Wahlausrufen nicht haben fehlen lassen. So wurde im Jahre 1883 für einen Gastwirt folgender Vorschlag losgelassen: „Römer! Wenn ihr im Parlament würdig vertreten sein, wenn ihr wirklich euer Interesse gewahrt wissen wollt, so wählt Drazio Arzilli.“ Seine politischen Ansichten sind: Dienstag — Vohnen mit Speck; Donnerstag — Knödel; Sonnabend — Kalbsbaun. Diese festen Überzeugungen unseres Kandidaten werden durch ein gutes Weinchen von Frascati immer noch mehr gefestigt. — Trotz dieser Versprechungen verlor der tapfere Kandidat nur 78 Stimmen auf sich. Nichtsdestoweniger freute er sich und erließ folgenden Dank: „Sei es um der Vohnen mit Speck, sei es um der Kalbsbaun mit Tunk, sei es um der Knödel willen — wer mir seine Stimme gab, gab sie sicher aus Überzeugung.“ Dieser Erguß kostete ihm 766 Lire, die ihm der Staat als Strafe auferlegte, weil er dafür seine Stempelgebühr entrichtete hatte.

□ Vom Waldlaufen. Der Sport will das Gleichmaß des Alltags überwinden, will mit der geschäftlichen Anstrengung die hohen Zwecke des Selbstvertrauens, der Körperstärkung, der Willensentfaltung fördern. Da ist das Waldlaufen am besten. So will das Waldlaufen begriffen sein. Früher übte man wohl das Gelände- und Querfeldeinlaufen. Aber der Wald, auch der nächtliche, hat seine besonderen Reize. Man läuft durch den Wald, Reforde zu wildem Schrittmaß. Und nicht in der Absicht, Reforde zu schlagen und neue aufzustellen. Das Mitmachen ist die Hauptsache. Nicht der Wettstreit, erster zu sein oder die weiteste Strecke hinter sich zu legen. Die Schnelligkeit des Laufens ist nicht die eigentliche Aufgabe. Es bleibt bei einem mäßigen Tempo, das sich mit der Zeit natürlich steigert. Wie ja jede Leistung in der Übung höher wird. Daß das Laufen nicht stumpfsinnige Angelegenheit der Fäße wird, dafür sorgt der Wald. Der einmal ein Wettrennen auf einem Sportplatz gesehen, wird den ganzen Unterschied sofort erkennen. Dort das ewige Einerlei auf der mit Asche beschichteten Bahn. Die Seele hat nur für den Ehrgeiz Raum. Im Wald geht es über Stein und Ast, Ergrünz Raum. Im Wald geht es über Stein und Ast, Ergrünz Raum. Im Wald geht es über Stein und Ast, Ergrünz Raum.

Neuestes aus den Witzblättern.

Kompliment. „Ihre Bilder der Landstraße“ haben es mir angetan. Herr Professor — so ergreifend und naturwahr sind sie. Wenn ich jetzt draußen einem Stroch begegne, muß ich immer an Sie denken!“

Beiseidenheit. „Manchmal hab' ich Stunden, wo ich gern tauschen möchte mit dem ärmsten Bettler. Zum Beispiel, wenn die Wechvorlage kommt.“ (Lustige Blätter.)

1813 Vor hundert Jahren 1913

Napoleon im November 1813.

Trotz der Niederlage, die Napoleon und sein Heer in der Völkerschlacht bei Leipzig erlitten hatten, sprachen die französischen Journalisten, die vom Polizeiminister Savary befolgt wurden, auch im November 1813 noch von großen Siegen des Kaisers; aber man schenkte ihnen, wie große Mühe sie sich auch geben mochten, keinen Glauben mehr. „Die Ängste und Befremdungen des französischen Volkes“, erzählt der französische Schriftsteller Guétard, „wichen auch dann nicht, als man erfuhr, daß der Kaiserin-Regentin in den ersten Novembertagen ananais Fahnen, die auf den

Schlachtfeldern von Wagram, Leipzig und Danau erobert worden waren, überreicht worden seien. Obwohl die französischen offizielle Briefe den Befehl erhalten hatte, alle unangenehmen Nachrichten zu verschweigen, wußte man genau, daß die Truppen der Verbündeten an Frankreichs Grenzen standen. Und wie traurig war nicht die beschleunigte Deimkehr der napoleonischen Soldaten! „Unsere Kanonen“, schreibt der Marschall Gérard, „standen auf der Straße von Mainz soviel Zeichen, daß sie buchstäblich steden blieben.“ Andererseits ging die im Oktober beschlossene Aushebung von 280 000 Mann nicht ohne Schwierigkeiten vonstatten. In manchen Provinzen war die Zahl der Fahnenflüchtigen ungewöhnlich groß.

Trotz alledem ließ Napoleon noch immer nicht mit sich reden. Als die Minister Cambacérès und Rostko ihm in ihren Briefen über die wachsende Unzufriedenheit der öffentlichen Meinung berichteten, fuhr er sie hart an, indem er ihre guten Ratsschlüsse schroff und sehr von oben herab zurückwies. An den Polizeiminister schrieb er unter dem 3. November aus Mainz: „Herr Herzog von Rovigo, Ihre Warnrufe und Ihre Furcht sind lächerlich. Ich glaube wirklich, daß Sie würdig wären, Wahrheiten zu hören. Nehmen Sie nur immer ruhig an, daß meine Infanterie, meine Artillerie und meine schwere Kavallerie so überlegen sind, daß ich nichts fürchte. Ich werde den Feind schneller schlagen als Sie glauben mögen.“ Am selben Tage schrieb er an den Erzkanzler: „Lieber Better, sagen Sie in meinem Namen dem Staatsrat und dem Senat, daß sie zu kleinmütig sind. Man erzählt mir überall, daß sie große Furcht und wenig Charakter an den Tag legen. Sie dürfen überzeugt sein, daß meine Infanterie, meine Artillerie und meine Kavallerie denen des Feindes so überlegen sind, daß nichts zu fürchten ist; sobald ich alle Feinde, mit welchen ich zu tun habe, kennen und nicht mehr zu fürchten brauchen werde, daß man mich verrät oder mit ein Bein stellt, werde ich diese ebenso schnell schlagen, wie die anderen.“ In Wirklichkeit war Napoleon ebenso unruhig und besorgt wie seine Ratgeber. Die Gefahr drohte nicht bloß vom Rheine her; der Kaiser hatte erfahren, daß die britische Armee auf Danonne marschierte, und er wurde bei dieser Kunde von solcher Wut gepackt, daß er an den Herzog von Vicenza schrieb: „Wenn je die Engländer in das Schloß Marraca gelangen sollten, sollen das Schloß und alle Häuser, die mir gehören, verbrannt werden, damit diese Menschen nicht in meinem Bett schlafen.“

Während umhichtige Leute aus ihren Besorissen kein Gehl machten und einfach, daß „der Anfang vom Ende“ gekommen war, ließen die Präfecten pompöse Adressen an die Kaiserin-Regentin unterzeichnen. Einer der eifrigsten war der Präfect von Bas-de-Calais; er war fortwährend unterwegs, um Unterschriften zu sammeln, und ließ über jeden seiner Schritte von den Zeitungen ausführlich berichten. Der Mann, einer der fabelhaften Hoffschranzen des Landes, hieß Bacheise, und der Kaiser hatte ihn zum Baron ernannt.

Durch lächerlichen Eifer machten sich jedoch nicht nur Untergebene bemerkbar: Im November 1813 tat sich in dieser Hinsicht auch eine der Schwestern des Kaisers, die Großherzogin Elisa, hervor. Man ließ damals, wie überall, auch in Toskana Adressen unterzeichnen; aus einigen Provinzen sollten sogar Abordnungen nach den Tuilerien geschickt werden. Es waren nun mehrere Bürger von Toskana, die

obwohl gewählt, sich den Abordnungen nicht hatten anschließen wollen, auf Befehl der Großherzogin eingeworfen worden. Als Napoleon das erfuhr, schrieb er von Saint-Cloud an Herrn von Montalivet, den damaligen Minister des Innern: „Herr Graf von Montalivet, kürzen Sie der Großherzogin, daß ich es sehr lächerlich finde, daß sie die Leute, die sich weigern, zu den nach Paris entsandten Abordnungen zu gehören, verhaften läßt, daß in allem viel Tölpelhaftigkeit liegt, daß das nicht die Art ist, wie man regiert, und daß diese willkürlichen Handlungen die Unzufriedenheit nur noch vergrößern können, daß im übrigen ich Abordnungen aus Toskana nicht brauche, und daß es schimpflich wäre, wenn ich Leute zu sehen bekäme, die gegen ihren Willen hierher gekommen sein würden. Geben Sie also der Großherzogin meine Unzufriedenheit kund und geben Sie ihr zu verstehen, daß ich nicht wünsche, daß es etwas noch einmal vorkommt.“

Handels-Zeitung.

Berlin, 4. Nov. Amtlicher Preisbericht für inländische Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Korn), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter mittelfähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg W 149,50—150, Danzig W bis 179, R 147,50, H 147—148, Stettin W bis 175 (feinsten Weizen meist über 180), R 135—152, H 130—156, Bolen W 181—183, R 149—151, Bg 155—163, H 154—157, Breslau W 183—185, R 155—157, Bg 157—160, Fg 142—145, H 153—155, Berlin W 179—181, R 155—158, H 155—175, Magdeburg W 176—178, R 152 bis 160, Bg 165—178, H 160—169, Hamburg W 183—185, R 154—156, H 158—168, Hannover W 182, R 159, H 164, Mannheim W 185, R 162,50, H 160—175.

Berlin, 4. Nov. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 22—27. Rubig. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 19,10—21,30. Abm. im Dez. 19,65. Rubig. — Hafer 14,00 Kilogramm mit Fas in Mark. Abm. im Dez. 65,40 für Weichhafer.

Wenn wir einem Menschen begegnen, wenn wir ihn grüßen, mit ihm sprechen, so schauen wir ihm ins Gesicht. Wir brauchen ihn nicht unverwandt und starr anzusehen, aber wir müssen doch in der Hauptsache unsere Blicke auf sein Gesicht konzentrieren, das erfordert die Regeln des Anstandes. So ist es denn ganz natürlich, daß die Gesichtsfarbe eines Menschen eine Beobachtung seines Gegenübers am meisten unterliegt, und die geringste Hautunreinlichkeit im Gesicht eines anderen viel leichter bemerkt, als etwa einen Defekt seiner Kleidung, das kleine Gesichtspüppchen viel eher wahrnehmen, als eine Stelle an einer Hand. Diese Tatsache läßt in jedem Menschen den heftigsten Wunsch aufsteigen, eine möglichst reine, glatte, frische Gesichtsfarbe zu besitzen, die sympathisch und angenehm wirkt. Doch ist es leicht, sich diesen Wunsch zu erfüllen, wenn man sich an die Waschungen mit der bewährten Stedenpferd-Seifenmilch von Bergmann & Co., Radebeul, gewöhnt, die für 50 Pf. des Btl. überall zu haben ist.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliches Wetter für Donnerstag den 6. November. Vorwiegend wolfig-trübe und neblig, Regenschau.

Die Liste der stimmberechtigten Bürger der Stadt Hachenburg liegt vom 5. bis einschließlich 19. d. Mts. während der Dienststunden im Rathause hier offen. Während dieser Zeit kann jeder Stimmberechtigte gegen die Richtigkeit der Liste Einspruch bei uns erheben. Hachenburg, den 4. November 1913.

Der Magistrat:
Steinhaus.

2-reihige Herren-Anzüge
in guter Verarbeitung
und modernen Mustern
in den Preislagen von
18 20 22 25 27 Mk.
empfiehlt
H. Zuckmeier, Hachenburg.

Revolver, Floberts
Browning-Pistolen, Jagdfinten
nebst Munition

Jagd- und Scheibepulver
halte stets auf Lager und verkaufe zu äußerst billigen Preisen. Meine Waffen sind erstklassig und zuverlässig.
Reparaturen an Waffen
werden prompt und billigt ausgeführt.
H. Backhaus, Waffenhandlung, Hachenburg.

Bruchbänder mit und ohne Federn
alle Größen und Formen
empfiehlt zu den billigsten Preisen
Joseph Christian, Sattlermeister, Hachenburg.

Nähmaschinen
als Langschiff, Rundschiff und Schwingschiff, bestes Viefelfelder Fabrikat, halte ich stets am Lager und gebe dieselben zu billigsten Preisen, auf Wunsch auch auf Teilzahlung, ab.
Karl Balduß, Hachenburg.

Mein großes Lager in allen Sorten
Bettfedern und Daunen
echt türksichrote Barchente, Federleinen
sowie **fertige Betten**
in jeder Preislage und unter jeder Garantie
der Reinheit bringe in empfehlende Erinnerung.
Wilh. Pickel, Inh. Carl Pickel
Hachenburg.

Färberei u. chem. Waschanstalt
Peter Pohl, Siegburg
Siegfelsstrasse 6-8 Markt 13
liefert anerkannt nur erstklassige Arbeiten
zu mäßigen Preisen.

Aufträge durch die Post in 2-3 Tagen.
Annahme zu Originalpreisen:
S. Schönfeld, Hachenburg.

Keuchhustensaft
empfiehlt
Drogerie K. Dasbach, Hachenburg.

Flechten
als u. trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,
offene Füße
Beinschäden, Beimgeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte
gheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten
Rino-Salbe
bei von schädlichen Bestandteilen.
Dose Mark 1,15 u. 2,25.
Dankschreiben geben täglich ein.
Wachs, Öl, Terpentin je 25, Birkenöl 1
Eigeld 20, Salbe, Bors. je 1.
Wer echt in Originalpackung
weiß-grün-rot und mit Firma
Schubert & Co., Weinbilla-Druck.
Flaschungen weisen man zurück.
Es haben in den Apotheken.

Persil
Der grosse Erfolg!
Wäscht
ohne
Reiben u. Bürsten
Henkel's Bleich-Soda

Bernsteintuffbodenlack
in allen Farben empfiehlt
Karl Dasbach, Hachenburg.

Rechnungsformulare
in allen Formaten und jeder
Ausführung liefert schnellstens
Druckerei des „Erzähler vom
Wetterwald“ in Hachenburg.

Eine Kundin
schreibt

aus auf dem Abschnitt der
Gebirgsbildung von R. 60,20:
„Die Sachen sind gut an-
gekommen und passen
tadellos. Besten Dank
für die prompte Aus-
führung usw.“
Frau L. W. in A.“

So lautet eine Anerkennung
und viele Damen sind mit
unseren gelieferteten

Jackett - Kostümen
sehr zufrieden. Wir fertigen
solche nach Maß, hochfein,
für 30 bis 36 Mk. an und
haben stets große Auswahl
in preiswerten Stoffen dazu.
Bitte, überzeugen Sie sich
davon, ohne Kaufzwang!
Berliner Kaulhaus
P. Fröhlich
Hachenburg.

Korkstopfen empfiehlt
billigt
Geinr. Orthey, Hachenburg.

Deutsches Fabrikat!



Allein-Verkauf

für den hiesigen Bezirk der

Adler-Schreibmaschinen

(über 100 000 im Gebrauch).

Neu! Neu!

Klein-Adler-Schreibmaschine

für Privat- und Reisegebrauch

mit praktischem Reisekoffer
Zur persönlichen Vorkführung
gerne bereit.
Carl Müller Söhne
Kroppach-Bhf. Ingelbach
Telefon Nr. 8
Am Altenkirchen.

Wir suchen
verkäufliche Händler

an beliebigen Waren mit
ohne Geschäftsbefugnis
an vorgemerzte Käufer.
durch uns kostenlos. An-
bote von Selbstgeheimnissen
mühsam.
Bermiet- und Verkaufs-Gesell-
schaft a. M., Hachenburg.

Zum 1. Januar 1914
ein tüchtiges
Dienstmädchen.
Geinrich Aldner
Hirschfeld.

In ganz Europa
verbreitet und
beliebt ist
Schuhcreme
Erdal

Goldgeist
vertilgt schnell und sicher
Kopfschmerzen
zu haben bei
Heinrich Orthey, Hachenburg.

Fst. Tafel
zart u. mild im Geschmack
zu Salat und Majonäse
besonders geeignet
per Liter 1,40 Mark
Karl Dasbach, Hachenburg.